

## FRANKFURTER NOTIZEN

## Pilgern auf Euro-Spuren

von Eugen Emmerling



Muscheln im August? Puristischen Feinschmeckern läuft es da kalt den Rücken runter. Doch in Frankfurt haben Muscheln gerade Hochkonjunktur – Jakobsmuscheln. Die Hessische Jakobsgesellschaft kennzeichnet zurzeit mit den charakteristischen Muscheln den größten europäischen Pilgerweg auf seinem kleinen Frankfurter Abschnitt.

Der – oder besser: ein – Jakobsweg führte im Mittelalter entlang des historischen Fernhandelsweges von Leipzig nach Frankfurt. Und dort war erstmal Station an der Leonhardskirche mit ihrem Pilgerportal und der Außenkanzel. Etlliche Tausend St. Jakobspilger stauten sich in der Saison auf dem Peterskirchhof und in der Buchgasse.

## Neuer Götzendienst?

Wer heute durch Frankfurt pilgern will, hat meistens andere Ziele. Zum Beispiel andächtig die Spuren des Geldwesens in Deutschlands Finanzhauptstadt abzuschreiten. Niederknien, wie weiland die Jakobspilger, muss der moderne Finanzgläubige natürlich nicht. Nachdem das Geldmuseum der Deutschen Bundesbank noch mindestens bis Ende des Jahres wegen Renovierung geschlossen ist, kann eine Geld-Pilgerfahrt durch Frankfurt stiltgerecht vor dem gigantischen Euro-Andachtsbild beginnen, das der Tausend-sassa Ottmar Hörl vor dem früheren Sitz der Europäischen Zentralbank (EZB) aufgestellt hat.

Besonders innig ist der Eindruck, wenn man nachts pilgert, und die anmutig leuchtende Geldsymbolik auf sich wirken lässt. Wer dabei an den Zorn des Moses über seine Israeliten denkt, die das Goldene Kalb anbeteten, hat nichts vom Zauber verstanden, der für Gläubige vom modernen Geldwesen ausgeht. Fachleute behaupten, kein Gebäude oder Kunstwerk in Frankfurt werde mehr fotografiert als die überdimensionale Euro-Ikone vor der leeren Hülle des ehemaligen EZB-Turms am Willy-Brandt-Platz.

## Finanz-Nostalgiker

Die nächste Station des Geldpilgers könnte die Deutsche Börse oder jedenfalls ihr repräsentativer Rest sein, der nach dem Umzug nach Eschborn in Frankfurt verblieben ist. Nachdem sich sowohl die britischen als auch die deutschen Aktionäre für die Zusammenlegung der Frankfurter mit der Londoner Börse entschieden haben, können Finanz-Nostalgiker jetzt noch an allen Börsenhandelstagen von der Galerie aus jeweils um 12.30 und 13.30 Uhr dem zusehen, was vom einst so dramatischen Parkethandel geblieben ist. Man muss sich mindestens einen Tag im Voraus anmelden (Tel. 069/21 11 1670). Verständlich, denn die Deutsche Börse ist vermutlich nicht nur Ziel frommer Geldpilger.

## Die höchste Station

Nächster Stopp auf dem Pilgerweg des Kapitals könnte das EZB-Hochhaus im Ostend sein. Obwohl böse Zungen behaupten, die futuristische Architektur der Wiener Architekten von Coop Himmelblau sei deutlich besser gelungen als die geldpolitischen Eskapaden der Euroretter, kann man auch hier andächtig Station machen. An allen Werktagen darf man übrigens ins Innerste der Euro-Hüter vordringen, aber leider nur mit Anmeldung mindestens einen Monat vorher. Kostenlose Buchung per Mail übers Internet an: visitor.center@ecb.europa.eu



## Gleistausch: Würzburger Tramverkehr am Wochenende unterbrochen

WÜRZBURG. Mit zwei Millionen Fahrgästen, die dort umsteigen, zählt die Juliuspromenade zu den wichtigsten Haltestellen im unterfränkischen öffentlichen Nahverkehr. Jetzt sind dort nach 18 Jahren die Gleise verschlissen und

müssen ausgetauscht werden. Das führt von Freitag, 5. August, ab 22 Uhr bis Montag, 8. August, vier Uhr in Würzburg zu einer Unterbrechung des Straßenbahnverkehrs. Wer von und zum Hauptbahnhof oder von und nach

Grombühl unterwegs ist, muss auf Busse umsteigen. Sie verkehren von und zur Ersatzhaltestelle Dominikanerplatz. Während der auch nachts stattfindenden Baumaßnahmen kommt es zu Fahrzeitverschiebungen. Ein behinder-

tengerechtes Ein- und Aussteigen ist nach Angaben der Würzburger Straßenbahn auch während der Gleistauschaktion gesichert: Mitarbeiter stehen mit beweglichen Rampen an den Ersatzhaltestellen bereit. rr/Foto: Rainer Reichert

## Wenn Arabica auf Spätburgunder trifft

Feinschmecker: Unterfranke aromatisiert Rohkaffee im Eichenfass, in dem sonst roter Frankenwein reift

Von unserer Mitarbeiterin  
MICHAELA SCHNEIDER

RANDERSACKER. Will ein Winzer einen guten Wein produzieren, sollte er an der Qualität des Fasses nicht sparen. Denn beim Reifungsprozess spielt die richtige Lagerung für die Entstehung von Aromen und Geschmack eine zentrale Rolle. Falco Winschel, Inhaber der Kaffeerösterei Röstfreunde in Randersacker, dachte einen Schritt weiter. Er wollte wissen, was passiert, wenn nach einem guten, roten Frankenwein Rohkaffee im Eichenfass lagert.

Inzwischen trifft in der kleinen Rösterei regelmäßig Arabica auf Frankenwein. Als ein Aroma aus Rum und Beeren beschreibt der

» Wir wurden immer wieder gefragt, ob das Kaffee mit Schuss sei. «

Falco Winschel, Kaffeeröster

Kaffeeexperte unter anderem den Duft des ungewöhnlichen Produkts.

Produziert wird das ungewöhnliche Getränk nur für besondere Anlässe in kleinen Mengen, für Dorffeste zum Beispiel. Nach kurzer Zeit ist es vergriffen. Beim Randersackerer Weinfrühling seien 16 Kilo Kaffee nach vier Stunden ausverkauft gewesen, erinnert sich Winschel. Dort nämlich feierte das Projekt Premiere – und kam beim Publikum hervorragend an. »Wir wurden immer wieder gefragt, ob das Kaffee mit Schuss sei«, erzählt der 37-Jährige. Zum einen hat die Produktion in kleinen Mengen praktische Gründe, denn die Kaffeebohnen nehmen im Weinfass Feuchtigkeit auf und müssen sehr



Kooperieren: der Randersackerer Kaffeeexperte Falco Winschel und Winzer Johannes Deppisch.

Foto: Michaela Schneider

schnell geröstet werden. Zum anderen will der Unterfranke ganz bewusst, dass seine Kaffee- und Frankenwein-Liaison eine Besonderheit bleibt.

Winschel gesteht dabei offen: Die Idee an sich ist alles andere als neu, hier braucht es einen Blick in die Geschichte. Venezianische Kaufleute brachten die ersten Kaffeesäcke zu Beginn des 17. Jahrhunderts nach Europa, schnell verbreitete sich die Kunde über das leckere, anregende Getränk aus der neuen Welt. In allen großen Städten eröffneten Kaffeehäuser. Das neue Luxusprodukt gelangte in jener Zeit über den Seeweg nach Europa – und mancher clevere Händler transportierte die Rohbohnen damals schon in Weinfässern.

## Eine alte Tradition

Einige Kaffeeexperten besinnen sich inzwischen auf die alte Tradition – in Franken allerdings ist Falco Winschel nach eigener Aussage der erste Kaffeeröster, der die Barriquefassreife für sich wiederentdeckt hat. Üblich ist's in Fachkreisen bis dato eher, Kaffee

durch Lagerung etwa mit Whiskyaromen zu kombinieren.

## Die Idee neu belebt

Eine Rolle fürs Projekt spielte der Standort der kleinen Rösterei, diese liegt mitten im unterfränkischen Winzerort Randersacker. »Hier gibt es junge, engagierte Winzer. Und wir in der Rösterei wissen viel über Kaffee«, sagt Winschel. Da habe der Gedanke nicht allzu fern gelegen, Kaffee mit dem Aromareichtum des heimischen Weines zu kombinieren. Der erste Kaffee reifte im Fass des Randersackerer Winzers Thomas Schenk, inzwischen arbeitet Winschel mit dem Theilheimer Christian Deppisch zusammen.

Im Nebenerwerb bewirtschaftet der 43-Jährige vier Hektar Weinberg, der Betrieb ist demeterzertifiziert. Ehe die Kaffeebohnen eingefüllt wurden, reifte im 225-Liter-Barriquefass ein Spätburgunder. »Anschließend habe ich das Fass ein bisschen ausgespült, einen Tag trocknen lassen, dann haben wir die Kaffeebohnen eingefüllt«, erzählt der Winzer. Das Duo arbeitet dabei inzwischen mit

so genannten Perlbohnen – das sind runde Bohnen, die nur an den Außentrieben der Kaffeepflanzen wachsen. Wird das Fass gedreht, können sie besser herunkullern als herkömmlich geformt Bohnen und nehmen auf der gesamten Fläche das Weinfassaroma an. Das zumindest erhoffen sich Winschel und Deppisch. Die Reifung dauert zweieinhalb, maximal drei Wochen, wissen die Beiden inzwischen. Immer wieder schnuppert der Winzer ins Weinfass, wichtig sei es, genau den richtigen Punkt abzusapfen. »Erst einmal passiert gar nichts, dann verändert sich der Kaffeeeruch schlagartig«, erzählt Deppisch.

Außergewöhnlicher Barriquekaffee ist das eine. Wie aber kam Falco Winschel überhaupt darauf, eine eigene Kaffeerösterei zu gründen? Kaffee sei immer schon sein Hobby und seine Leidenschaft gewesen, sagt er mit einem Schulterzucken. Ihn störte, dass auf Kaffeepackungen jegliche Angaben zur Röstung fehlten, da stehe einfach nur 100 Prozent

» Erst einmal passiert gar nichts, dann verändert sich der Kaffeeeruch schlagartig. «

Christian Deppisch, Winzer

Arabica, erklärt er exemplarisch. Also begann er privat selbst zu rösten, dann reifte die Idee, ein eigenes Familienunternehmen zu gründen. Er machte eine Röstausbildung beim Coffee Consulate, dem größten europäischen zertifizierten Ausbildungszentrum in Sachen Kaffee. Und in Randersacker fand und eröffnete er im März 2016 sein kleines Ladengeschäft mit idyllischem Innenhof. Hier wird nicht nur geröstet, sondern auch Kaffee ausgeschenkt.

## Störfall mit giftigem Gas in Höchst

Umwelt: Bevölkerung per Sirenenalarm gewarnt

FRANKFURT. Im Industriepark Höchst ist am Dienstagmittag giftiges Gas ausgetreten. Aus einem Betrieb der Firma Weylchem sei Chlorwasserstoff entwichen, teilte der Industriepark mit. Menschen seien nicht verletzt worden.

Das Gas wirkt in hohen Konzentrationen giftig. Es kann zu Verätzungen der Haut, schweren Augenschäden und Atemwegsreizungen führen. Nach Angaben des Industrieparks ist bei den gemessenen Konzentrationen nicht mit Gesundheitsschäden zu rechnen.

Die Bevölkerung wurde mit Sirenen und Rundfunkdurchsagen gewarnt. Menschen in den Frankfurter Stadtteilen Höchst und Unterliederbach sollten in ihren Häusern bleiben sowie Fenster und Türen geschlossen halten. Die Ursache des Unglücks war zunächst unklar. Das Gas war etwa 15 Minuten lang ausgetreten. Chlorwasserstoff in flüssiger Form ist Salzsäure. apa

## A3: Mindestens ein Toter bei Würzburg

WÜRZBURG. Bei einem schweren Verkehrsunfall am Dienstagabend auf der A3 bei Würzburg hat es mindestens ein Todesopfer gegeben.

Wie das Polizeipräsidium Unterfranken am späten Abend meldete, ist gegen 21.35 Uhr zwischen den Anschlussstellen Rotendorf und Randersacker ein Auto mit einem Lastwagen kollidiert. Die Autobahn in Richtung Frankfurt musste voll gesperrt werden. Ob es weitere Opfer oder Verletzte gegeben hat, war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt. fu

## Geisterfahrer umarmt Unfallopfer

DARMSTADT. Ein Geisterfahrer und sein Unfallopfer haben sich kurz vor dem Urteil des Landgerichts Darmstadt am Dienstag umarmt. Es tue ihm leid, sagte der 20 Jahre alte Unfallfahrer, der das Auto seiner Mutter am ersten Weihnachtstag bewusst frontal gegen den Wagen des Pfarrers gesteuert hatte.

»Der Herrgott hat mich beschützt«, sagte der 76-Jährige. Er war auf dem Weg zu einem Gottesdienst gewesen, als die Fahrzeuge zusammenknackten. Die Richter schickten den Falschfahrer aus dem Odenwald in die Psychiatrie. Zudem entzogen sie dem wegen versuchten Mordes Angeklagten die Fahrerlaubnis für drei Jahre und erklärten ihn für schuldunfähig. Grund für den Zusammenstoß sei eine psychische Krankheit, sagte der Vorsitzende Richter: »Kein Zweifel.« apa

## Tippgeber auf der Flucht und Identitätsschutz für Zeugen

Gericht: Interessante Aspekte beim Prozess gegen JVA-Beamte in Aschaffenburg – Zwei Angeklagte, die unterschiedlicher nicht sein könnten

ASCHAFFENBURG. Eine Anklage zum Thema Beamtenbestechlichkeit, ein flüchtiger Tippgeber, schwierige Zeugenaussagen: Der Prozess gegen zwei JVA-Beamte, der am Dienstag am Aschaffener Amtsgericht zu Ende gegangen ist, war gespickt mit interessanten Aspekten.

Zunächst wurde bei Verhandlungsbeginn Ende Juni klar, dass der Hinweisgeber auf den Handyschmuggel in die JVA – damals ein Gefangener – derzeit per Haftbefehl gesucht wird. Ein weiterer Zeuge erschien nicht zur Aussage vor Gericht: Ihm wurde Vertraulichkeit zugesagt, so dass der Staat seine Identität schützt. Dafür sagte ein Kripo-Beamter aus, von dieser Person gehört hatte, was diese

wiederm in der JVA gehört hatte. Viel Hörensagen, viele Widersprüche hörten daraufhin die Zuhörer von den Zeugen – das Gros (ehemalige) Gefangene. Hinzu kam, dass einige von ihnen aus Angst gar nichts sagten (wir berichteten). Die Staatsanwältin sprach selbst von einer »zähen Beweisaufnahme« und davon, dass die Indizien in unterschiedlicher Weise interpretiert werden könnten.

## Geknickt versus selbstbewusst

Die Angeklagten hätten in ihrem Auftreten unterschiedlicher nicht sein können. Der geständige 27-Jährige war sichtlich geknickt: Der kleine, schmale Mann saß an allen Verhandlungstagen mit hochge-

zogenen Schultern und gesenktem Kopf neben seinem Verteidiger.

Ganz im Gegensatz zu seinem 46-jährigen Kollegen, der alles bestritt. Die Körpersprache des kräftigen, großen JVA-Beamten, der sich von zwei Anwälten verteidigen ließ, zeigte immenses Selbstbewusstsein: Er grüßt Zuhörer mit Zunicken, lehnt sich vor und zurück, verschränkt die Arme vor der Brust. Beide hatten in der JVA-Küche gearbeitet. Dorthin wird der 27-Jährige zwar nicht zurückkehren, aber er ist dort wohl auf den Geschmack gekommen: Der 27-Jährige will sich zum Koch ausbilden lassen. nle

Video vom Prozesstag:  
www.main-echo.de

## ZWISCHENRUF

## Hausaufgaben nicht gemacht?

Ein Gefängnis ist ein eigener Kosmos, mit eigenen Regeln und großer Gerücheküche, wie im Prozess deutlich wurde. Es ist vorstellbar, dass es für Ermittlungsbehörden schwierig ist, dort zu recherchieren. Nicht erst nach dem Urteil drängt sich für Beobachter jedoch die Vermutung auf, dass die Ermittler ihre Hausaufgaben nicht gemacht haben.

Wieso wurde keine Kamera im Bereich der Mülltonnen installiert, um den Schmuggel von Handys zu dokumentieren? Hätte

ein eingeschleuster Polizist Erkenntnisse zum Ablauf – auch JVA-intern – gewinnen? Warum fehlen Datenauswertungen der gefundenen Handys? Die Anklage stützt sich auf Zeugenaussagen, in denen es vielfach ums Hörensagen geht. Bei dem 27-Jährigen gibt es ein Geständnis, zum Glück für die Staatsanwaltschaft. Ausgehend von der dürftigen Beweislage bei dem 46-Jährigen ist es fraglich, ob die Anklageerhebung gegen ihn wirklich sinnvoll war. Nina Lenhardt